

## Ariadne auf Naxos – Interviews

Die Rheinpfalz

# Im Laboratorium der Seelen

Die niederländische Regisseurin Monique Wagemakers inszeniert „Ariadne auf Naxos“ am Mannheimer Nationaltheater

VON GABOR HALASZ

„Ariadne auf Naxos“ ist ein faszinierender Grenzfall der Gattung Oper. am Mannheimer Nationaltheater hat der Musiktheater-Geniestreich von Richard Strauss und Hugo von Hofmannsthal am kommenden Samstag Premiere. Alexander Kallajdzic dirigiert die Aufführung, die niederländische Regisseurin Monique Wagemakers inszeniert erstmals am Nationaltheater. Über ihr Konzept und ihre Ansichten zur Opernregie gab Wagemakers im RHEINPFALZ-Gespräch Auskunft.

Die in Tilburg geborene Monique Wagemakers, von Haus aus Choreografin, arbeitet regelmäßig an der Niederländischen Oper in Amsterdam. Internationales Renommee brachten ihr außerdem Inszenierungen für die niederländische Reiseoper, beim Holland Festival, in Kanada und als Co-Regisseurin und Choreografin beim Glyndebourne Festival ein. In Deutschland haben ihr Einstand mit „Butterfly“ in Stuttgart und „Carmen“ in Hannover Aufsehen erregt. Die nächsten Projekte: Beethovens „Fidelio“ und Verdis „Maskenball“ an der niederländischen Reiseoper sowie „Rigoletto“ in Madrid und Barcelona.

Auf ihren Regiestil angesprochen, erklärt Monique Wagemakers: „Ich orientiere mich sehr konsequent an Text und Musik und will meinen Vorlagen nicht werkfremde Geschichten überstülpen. Es gilt stattdessen, den Text unbefangen, mit akribischer Genauigkeit neu zu lesen und dabei die Tradition zunächst beiseite zu schieben.“ Als gelernte Choreographin geht sie bei der Bewegungsführung sehr präzise vor, was die Sänger ihrer Ansicht nach schätzen.

„Ariadne“ ist für die Regisseurin „eine Oper über junge Menschen, die ihre ersten Erfahrungen machen“. In der Figur der Zerbinetta sieht sie mehr als lediglich die Kokette der Aufführungstradition. Vielmehr erfülle sie im Vorspiel eine Katalysatorfunktion beim Prozess des Erwachsenwerdens, den der Komponist in der Begegnung mit ihr durchlebe, wobei Zerbinetta bei sich ebenfalls bis dahin ungeahnte seelische Di-



„Ich orientiere mich sehr konsequent an Text und Musik“: Monique Wagemakers in Mannheim.

FOTO: KUNZ

mensionen entdecke. Auch sei ihre Koloraturarie keineswegs Selbstzweck. Als Rückgriff auf eine prägende Form der Oper des 18. Jahrhunderts habe sie ihren präzisen Sinn in Hofmannsthal und Strauss' Spiel mit musiktheatralischen Stilelementen. Nebenbei - „vielleicht sollte ich das im Vorhinein gar nicht verraten“ (Wagemakers) - wird die Mannheimer Inszenierung keinen Komponisten, sondern eine Komponistin anstelle der vorgesehenen Hosen-Mezosopranrolle vorstellen.

Eigentlich handelt es sich nach Ansicht von Wagemakers bei dieser Oper um ein theatrales Experiment. Ebenso geistvoll wie tiefesinnig seien Hofmannsthal und Strauss in ihrer raffiniert vielschichtigen Fassung der antiken griechischen Sage der Ariadne zu Werke gegangen. Die

Sage erzählt von der auf Naxos von ihrem Geliebten Theseus verlassenen, dort einsam und verzweifelt den Tod herbeisehenden Königstochter und ihrer Wiedergeburt in den Armen des jungen Gottes Bacchus, den sie zunächst für den Todesboten hält.

Hier, wie im Vorspiel mit den Vorbereitungen eines Opernensembles auf die Aufführung der opera seria „Ariadne auf Naxos“ und einer Stegreifkomödien-Truppe auf ihre Tanzmaskerade, die gleichzeitig aufgeführt werden müssen, geht es um die bizarre Überlappung unterschiedlicher Stilebenen. Drama und Komödie, elitäre und volkstümliche Kunstauffassung, Utopie und bodenständiger Realismus prallen konfliktreich aufeinander und werden am Ende miteinander versöhnt.

Die entscheidenden Motive des Hauptteils, sagt Monique Wagemakers, bildeten dann Hofmannsthal große Themen: Treue, das Geheimnis der Verwandlung und Zwischenstadien zwischen Leben und Tod. „Ariadne“ sei letztlich mehr durch Hofmannsthal als durch Strauss geprägt. Letzterer hätte denn auch anfänglich Vorbehalte gegen das Konzept des Dichters gehabt und sich erst später dafür begeistert.

Am Ende verwandeln sich beide Hauptfiguren: „Bacchus, der Knabe, der gerade Circe entflohen und sich einer schönen Frau gegenüber findet, und Ariadne, die den Todesboten erwartet und sich stattdessen mit dem Mysterium der Liebe konfrontiert sieht. Die beiden reden - singen - aneinander vorbei. Ohne dass sich das Missverständnis klärt, erfolgt beider

Verwandlung, wobei sich Bacchus seiner Göttlichkeit voll bewusst wird.“

„Alles in allem, so Wagemakers, „haben wir, glaube ich, viel Schönes aus unserer Vorlage geholt“. Außerordentlich wichtig ist ihr dabei der Beitrag des Dramaturgen Lucas Reuter, den sie in Stuttgart bei der „Butterfly“-Inszenierung kennengelernt hat und mit dem sie seitdem regelmäßig zusammenarbeitet. Auch mit den Ausstattern haben intensive Gespräche stattgefunden: „Ich mache nicht alles allein.“

### TERMINE

Premiere am Samstag, 14. Februar, 19.30 Uhr, im Opernhaus des Nationaltheaters in Mannheim. Weitere Aufführungen am 17. und 26. Februar sowie am 12. und 24. März.

DIE RHEINPFALZ

DATUM: 11.02.09